

Analyse

Eine Region und ihre Partei. Die Partei der Regionen als Donezker Elitenprojekt

Von Kerstin Zimmer, Universität Marburg

Zusammenfassung

Nach aktuellen Umfragen wird die Partei der Regionen bei den Parlamentswahlen am 26. März zur stärksten Kraft werden. Dieser Erfolg erscheint erstaunlich, denn nach der verlorenen Präsidentschaftswahl erschien die Partei demoralisiert und war von internen Streitigkeiten geplagt. Die Rolle einer „Oppositionspartei“ war den Funktionären und den Strippenziehern im Hintergrund völlig ungewohnt. Seit dem Sommer 2005 und seitdem die neue Regierung auf immer mehr Probleme stößt, hat sie sich jedoch intern konsolidiert und nach außen ihre Präsenz und Popularität gestärkt.

Einleitung

Das Wählerpotenzial der Partei der Regionen liegt vorwiegend im Osten und Süden der Ukraine, jedoch gewinnt sie auch im Zentrum und Westen des Landes Anhänger hinzu. Diese Entwicklung ist nicht unbedingt der programmatischen Attraktivität der Partei geschuldet, sondern resultiert aus der Enttäuschung der Bevölkerung über die Leistungen der ukrainischen Regierung und die Zerstrittenheit des „orangenen“ Lagers.

In programmatischer Hinsicht positioniert die Partei der Regionen sich in Opposition zu Juschtschenko und Timoschenko. Sie fordert, die russische Sprache zur zweiten Staatssprache zu machen, ein föderalistisches System einzuführen und verspricht eine gleichberechtigte Partnerschaft mit Russland. Der Schwerpunkt liegt auf wirtschaftlichen Aspekten, ohne dass jedoch konkrete Pläne für Reformen vorgelegt würden.

Es ist mehr als offensichtlich, dass die Partei die Interessen einer einzigen Gruppe vertritt: Die Kandidatenliste der Partei der Regionen wird dominiert von Wirtschaftsakteuren aus dem stark industrialisierten Osten des Landes. Etwa 50 der ersten 90 Kandidaten, die sich ihres Einzugs ins Parlament sicher sein können, stammen aus der Region Donezk und die Liste liest sich wie das „Who ist Who“ der Donezker Wirtschaftselite. Die größte „Sensation“ ist die Kandidatur von Rinat Achmetow, dem Kopf des so genannten Donezker Clans, der auf Platz 7 der Liste steht.

Entwicklung der Partei

Ein Blick auf die Entwicklung der politischen Landschaft in der Region Donezk zeigt, dass bis 2001 die meisten wichtigen regionalen Akteure parteilos waren. Jahrelang schien das Motto „Politik wird in

Kiew gemacht und Geld im Donbass“ die dominante Strategie der regionalen Akteure zu beschreiben. Die regionale „Partei der Macht“ war ein eher informeller Kreis, der konkurrierende Parteien, Wirtschaftsakteure und Bürokraten umfasste und sich um die staatliche Regionalverwaltung gruppierte, die von 1997 bis 2002 von Viktor Janukowitsch geleitet wurde. Mit seinem Amtsantritt begann die regionale Machtgruppe sich zu konsolidieren. Sie schuf festere interne Strukturen und erhielt ein politisches Antlitz in Form der Partei der Regionen der Ukraine, die sich zu einer Art „Zwangsverband“ für viele regionale Akteure entwickelte.

Parteien hatten in der Region bis Ende 2001 relativ wenige Mitglieder. Jedoch traten vor den Parlamentswahlen 2002 ganze Belegschaften regionaler Betriebe der Partei der Regionen bei. Die Partei selbst behauptete 2002, sie habe mehr als eine halbe Million Mitglieder, was sie zur stärksten Partei in der Ukraine machte.

Zum Parteivorsitzenden wurde der Leiter der Nationalen Steuerbehörde, Nikolai Asarow, gewählt. Noch vor den Parlamentswahlen 2002 gab er den Posten auf. Von 2002 bis 2003 war der damalige Stellvertretende Premierminister Wladimir Seminoschenko Vorsitzender. 2003 wurde – nicht ganz überraschend – Premierminister Viktor Janukowitsch zum Vorsitzenden der Partei gewählt. Sein erster Stellvertreter wurde Andrei Kljuw, ehemaliger Stellvertretender Gouverneur von Donezk und von 2002 bis Anfang 2004 Parlamentsabgeordneter und Vorsitzender des Ausschusses für Energiefragen. In der Regierung Janukowitsch war er der für Energiefragen zuständige Stellvertretende Premierminister.

Im März 2001 bildete sich zudem eine neue Parlamentsfraktion mit dem Namen Regionen der Ukraine, deren Mitglieder zumeist starke politische und wirtschaftliche Bindungen in der Region Donezk

hatten. Während der Parlamentswahlen 2002 gehörte die Partei dem Kutschma-treuen Wahlblock Für eine Geeinte Ukraine an. Dem Wahlblock gelang es, fast alle Direktmandate aus der Region zu gewinnen. Nach den Wahlen zerfiel dieses Bündnis und danach stellte die Partei der Regionen eine eigene Fraktion im Parlament – Regionen der Ukraine, die bis heute von Raisa Bogatirewa aus Donezk geleitet wird.

Im November 2003 veränderte sich die Führung der Partei auf der regionalen Ebene in Donezk. Vorsitzender wurde Boris Kolesnikow, Vorsitzender des Regionalparlaments und enger Vertrauter Achmetows. Es kam innerhalb der Partei zu einem Generationswechsel, denn die „Roten Direktoren“ und ehemalige Nomenklatura-Mitglieder verschwanden gänzlich aus den regionalen Führungsgremien. Dieser Wechsel hing zusammen mit der Vorbereitung der regionalen Kräfte auf den Präsidentschaftswahlkampf 2004.

Trotz des Aufbaus von Parteistrukturen bleibt die politische Entscheidungsfindung im eigentlichen Sinne „apolitisch“ und findet von der Bevölkerung entfernt statt. Regionale „Beamte“ betrachten Politik als „Business“ und sehen sich selbst als tatkräftige Manager, die unmittelbar für die Leitung der regionalen Wirtschaft verantwortlich sind, und sie haben den Slogan „unsere wichtigste Politik ist Wirtschaft“ zu ihrer Maxime gemacht.

Wer ist Rinat Achmetow?

Rinat Achmetow wurde 1966 als Sohn einer Bergarbeiterfamilie geboren und ist tatarischer Abstammung. Spätestens seit 1999 nehmen ihn ukrainische und internationale Medien als den Kopf des Donezker Clans wahr. Als der angebliche Donezker Verbrecher-Boss Achat (Alexander) Bragin 1995 getötet wurde, übernahm Achmetow 1996 dessen Aufgaben, sowohl als Chef der Firma Ljuks als auch als Präsident des Fußball-Clubs Schachtjor Donezk. Im Jahr 1995 gründete Achmetow die Donezker Stadtbank. Die Herkunft seines Startkapitals bleibt im Dunkeln, es stammt jedoch vermutlich aus Glücksspiel und Erpressung.

Zu dieser Zeit befand sich der Donezker Clan auf dem Tiefpunkt. Mehrere starke „Autoritäten“ waren gewalttätigen Auseinandersetzungen zum Opfer gefallen, einige der ehemals mächtigen Roten Direktoren hatten an Einfluss verloren und der Gouverneur Wolodimir Schtscherban war gerade von Kutschma entlassen worden. Folglich bestand ein Autoritäts- und Machtvakuum in der Region. Achmetow erwies sich in dieser Situation unverkennbar als durchsetzungsfähiger Organisator, der angeblich gute Kontakte zu Janukowitsch hatte, welcher damals Stellvertretender

Gouverneur war und 1997 zum Gouverneur ernannt wurde.

Obwohl Achmetow dies immer wieder leugnete, war er einflussreich in der finanzindustriellen Gruppe Industrial Union of Donbass, dem wichtigsten Gasverteiler der Region, der auch im Kohle- und Stahlsektor tätig ist. Achmetows Einfluss dehnt sich aber auf zahlreiche andere regionale Firmen aus, und zwar durch intransparente Eigentumsverhältnisse und vermachtete Märkte sowie die Kontrolle strategischer Unternehmen. In Interviews gab er bis 2003 keinerlei Auskunft darüber, an welchen Firmen er tatsächlich beteiligt war.

Im Januar 2003 gab Achmetow dann bekannt, Hauptaktionär einer im Jahr 2000 gegründeten Firma mit dem Namen System Capital Management (SCM) zu sein, die Mehrheitsanteile an verschiedenen metallverarbeitenden Fabriken, Kokereien, dem Stahl-Giganten Azovstal' und der Charzysker Röhrenfabrik, lebensmittelverarbeitenden Betrieben, der Zeitung Segodnja, dem Fernsehsender TRK Ukraina und dem Mobilfunk-Unternehmen DCC hält. Außerdem ließ Achmetow Donbass Palace, das einzige Fünf-Sterne-Hotel der Ukraine, im Zentrum von Donezk errichten. SCM besitzt und kontrolliert mindestens 90 Unternehmen in der Region, von denen einige zuvor zur Industrial Union of Donbass gehörten, und beschäftigt mehr als 160.000 Menschen. Im Jahr 2003 begann Achmetow, öffentlich mehr Transparenz in Geschäftsfragen zu verlangen. Er engagierte verschiedene ausländische Berater und Auditing-Firmen, die den Fußballverein sowie neu aufgekaufte Firmen beraten, und ihn als Partner für internationale Geschäftstätigkeit qualifizieren sollen.

Die polnische Zeitung Wprost schätzte im August 2003 Achmetows Vermögen auf 1,9 Mrd. US-Dollar, was ihn zum reichsten Mann der Ukraine machte. 2004 lagen die Schätzungen bereits bei mehr als 3 Mrd. US-Dollar. Die ukrainische Rating-Agentur Gwardija Bisnesa schätzte Ende 2005 alle Anlagewerte Achmetows (inklusive Offshore-Firmen) auf etwa 12 Mrd. US-Dollar und listete ihn bei den einflussreichsten Personen des Landes an fünfter Stelle. In der aktuellen Forbes-Liste der Milliardäre (März 2006) wird Achmetow als reichster Ukrainer mit einem Vermögen von 1,7 Mrd. US-Dollar aufgeführt.

Achmetow als Schlüsselfigur von Donezk

Achmetows Stellung in der Region ist nicht nur wirtschaftlicher Macht sondern auch seinem inzwischen ausgeprägten Mäzenatentum geschuldet. Als Hauptsponsor und Präsident des Fußball-Clubs Schachtjor Donezk gründete er ein Internat für junge

Fußballtalente und ließ das modernste Trainingszentrum Osteuropas errichten. Außerdem ließ er das marode Stadion renovieren und lässt zurzeit für mehr als 150 Millionen Dollar ein neues Fußballstadion bauen. Seine große symbolische Bedeutung für die regionale Bevölkerung macht den Fußballclub zu einem hervorragenden Mittel der „Öffentlichkeitsarbeit“. Achmetows Firmen finanzieren regelmäßig große Feste in der Stadt, und zu besonderen Anlässen wie Weihnachten und St. Valentinstag beschenkt Achmetow Kinder und Veteranen der Region. Allein im Jahr 2005 unterstützte Achmetow wohltätige Organisationen mit etwa 3 Mio. US-Dollar.

Bis vor wenigen Monaten präsentierte sich Achmetow nie als Politiker, wohl aber übte er erheblichen (informellen) Einfluss auf die Politik aus, um ökonomische Ziele zu erreichen. Dieses Verhalten ähnelte jenem der Anführer russischer finanzindustrialier Gruppen in den Jahren 1997–98, unterschied ihn jedoch von den meisten anderen ukrainischen Oligarchen, die selbst die politische Bühne betraten. Während der Parlamentswahlen 1998 unterstützte Achmetow, wenn auch zurückhaltend, die Partei der Moslems, während der Wahlen 2002 unterstützte er offiziell keine Partei. Sein Verhältnis zur politischen Führung der Region beschrieb Achmetow im Jahr 2000 folgendermaßen:

„Ich begegne ihnen allen mit großem Respekt, und es hat nie Meinungsverschiedenheiten zwischen uns gegeben. ... Für uns sollte die folgende Ansicht grundlegend sein: „Starke Betriebe, starker Staat“ ... Ich bin froh, dass sich hier ein Team gleichgesinnter Unternehmer gebildet hat, für welche die Zukunft der Region nicht nur aus Worten besteht.“

Seine zur Schau gestellte Politikferne hat Achmetow inzwischen aufgegeben. Für die Änderung seiner Strategie waren mehrere Ereignisse entscheidend.

Achmetow und die Orangene Revolution

Im Präsidentschaftswahlkampf 2004 unterstützte Achmetow unausgesprochen Viktor Janukowitsch, obwohl er bis heute abstreitet, dessen Wahlkampf finanziert zu haben. Die Unterstützung Janukowitschs zahlte sich zunächst aus. In mehreren Privatisierungsverfahren großer Staatsunternehmen erhielt Achmetow den Zuschlag, so auch – zusammen mit Kutschmas Schwiegersohn Viktor Pintschuk – bei der Privatisierung des Stahlgiganten Krivoroschtal, obwohl mehrere ausländische Firmen bessere Angebote unterbreitet hatten.

Eigentlich hatte Achmetow Janukowitsch bereits vor dem letzten Wahlgang am 26. Dezember 2004 fallen gelassen. Nach der Niederlage Janukowitschs wur-

de es zunächst still um die Donezker Wirtschaftselite. Um seine eigene Position und Vermögenswerte zu sichern, suchte Achmetow die Annäherung an die neue Regierung unter Juschtschenko, was aber nicht wirklich gelang. Achmetow betonte, mit jeder Regierung zusammenarbeiten zu können, solange sie professionell sei. Sowohl Timoschenko als auch Juschtschenko besuchten noch im Dezember 2004 und Januar 2005 Donezk. Timoschenko traf mit Achmetow zusammen und trat sogar in Achmetows Fernsehsender TRK Ukraina auf. Die Veränderung der Lage vor Ort war deutlich. Noch im Oktober 2003 war eine Versammlung von Unsere Ukraine in Donezk mit Hilfe der staatlichen Verwaltung verhindert worden. Auch während des Präsidentschaftswahlkampfes 2004 wurde Juschtschenko mehrfach der Zugang zu Wahlkampfveranstaltungen im Osten des Landes verwehrt.

In vielerlei Hinsicht erwies sich die Politik der neuen Regierung als problematisch für Achmetow. Es sah so aus, als ob dem ostukrainischen Oligarchen das Rückgrat gebrochen werden sollte. Erste Vergleiche mit Chodorkowskij in Russland wurden gezogen. Drei Schlüsselereignisse folgten.

Die neue Regierung hatte versprochen, die „illegalen“ Privatisierungen des Kutschma-Regimes zu revidieren. Nach längeren Auseinandersetzungen wurde die Zahl der „Reprivatisierungen“ jedoch eingeschränkt. Ganz oben auf der Liste stand allerdings Krivoroschtal, das nach mehreren gerichtlichen Auseinandersetzungen im Sommer 2005 tatsächlich an den Staat zurückfiel und im Herbst erneut verkauft wurde.

Boris Kolesnikow, ein enger Vertrauter Achmetows, Vorsitzender des Regionalparlaments und Anführer der separatistischen Bewegung, die sich Ende 2004 formierte, wurde der Erpressung im Zusammenhang mit Anteilsverkäufen an einem Donezker Kaufhaus beschuldigt und im April 2005 verhaftet. Außerdem durchsuchten die Steuerbehörden Achmetows Firmen und schließlich wurde Achmetow im Zusammenhang mit der Untersuchung von Mordfällen Ende der 1980er Jahre vorgeladen, wobei nicht wirklich klar wurde, ob er als Beschuldigter oder Zeuge auftrat. Achmetow blieb den Befragungen fern, ohne dass dies ernsthafte Konsequenzen gehabt hätte. Während dieser Zeit hielt sich Achmetow für längere Zeit in Russland und Monaco auf, angeblich auf Dienstreise und Urlaub.

Diese Ereignisse machten deutlich, dass es nicht genügt, nur informellen Einfluss auszuüben, sondern dass ein formeller Status, zum Beispiel als Parlamentsabgeordneter, der Immunität bietet, von Vorteil sein kann.

Der Einstieg in die Politik

A ngeblich überlegte Achmetow im Herbst 2005, eine andere Partei zu unterstützen. Aber offenbar wollte er die Popularität, die Janukowitsch bei Teilen der Bevölkerung genießt, für sich nutzen. Das Übereinkommen zwischen Janukowitsch und Juschtschenko im Herbst 2005, in dem vereinbart wurde, künftig keine „politischen Gegner mehr zu verfolgen“, schaffte Sicherheit für Achmetow, der wieder in die Ukraine zurückkehrte. Die Anklagen gegen Boris Kolesnikow wurden im August 2005 ebenfalls fallen gelassen. Damit wurde die Hoffnung der Anhänger der Orangen Revolution zerstört, dass nun die „Banditen ins Gefängnis“ kommen, wie Juschtschenko es angekündigt hatte.

Durch diese Ereignisse änderte sich Achmetows Strategie deutlich. Er betrat die politische Bühne, um seine ökonomischen und persönlichen Interessen sicherzustellen. Als im Dezember 2005 die Kandidaten der Partei der Regionen gekürt wurden, erschien Achmetows Name auf einem sicheren Listenplatz. Damit wird er in Zukunft die Immunität eines Abgeordneten genießen.

Während seines ersten offiziellen Treffens mit dem „Wahlvolk“ (allerdings waren es ausgewählte Gäste, die sich im Donezker Theater einfanden) im Februar 2006 hielt er eine lange Rede, die jedoch keine programmatischen Aussagen enthielt. Achmetow zog Parallelen zwischen privatwirtschaftlichem und wirtschaftspolitischem Erfolg, wodurch die oben ausgeführte Vorstellung von Politik als „Business“ einmal mehr be-

stätigt wird. In einem Interview, das landesweit übertragen wurde, wies er darauf hin, dass die Ukraine eine Regierung brauche, die Wirtschaftswachstum garantiere. Den Rückgang des Wachstums von 12% im Jahr 2004 auf etwa 5% im Jahr 2005 wertete er als Zeichen der Unfähigkeit der Regierung. Achmetow verlangt von einer neuen Regierung, nicht nur Macht sondern auch Verantwortung zu übernehmen. Achmetow präsentierte sich und die Partei der Regionen als Retter der Nation vor wirtschaftlichem Kollaps. Koalitionsaussagen hat die Partei bislang keine gemacht.

In verschiedenen ukrainischen Zeitungen wird Achmetow als zukünftiger Premierminister gehandelt und Vergleiche zu Italiens Berlusconi werden gezogen. Dieses Ziel bestreitet er jedoch und gibt an, eine Tätigkeit als Abgeordneter anzustreben. Nach Einschätzung ukrainischer Experten wird er das Amt des Premierministers tatsächlich nicht übernehmen, sondern eher einen „Technokraten“ fördern, den er gut kontrollieren kann.

Eine mögliche Koalition zwischen Unsere Ukraine und der Partei der Regionen werten einige ausländische Beobachter – so Anders Aslund – und ukrainische Politiker – zum Beispiel Alexander Moros – positiv, da sie die Spaltung des Landes in Ost und West überwinden helfe. Allerdings wäre sie für den Fortgang der Demokratisierung in der Ukraine weniger vorteilhaft.

Redaktion: Heiko Pleines

Über die Autorin:

Dr. Kerstin Zimmer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Philipps Universität Marburg.

Lesetipp:

Kerstin Zimmer: Klientelismus im neopatrimonialen Staat. Regionale Machtsicherung in der Ukraine, in: Osteuropa 10/2005, S. 59–74